

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 15

Artikel: Haut den TV-Programm-Machern aufs Dach!
Autor: Feldman, Frank / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

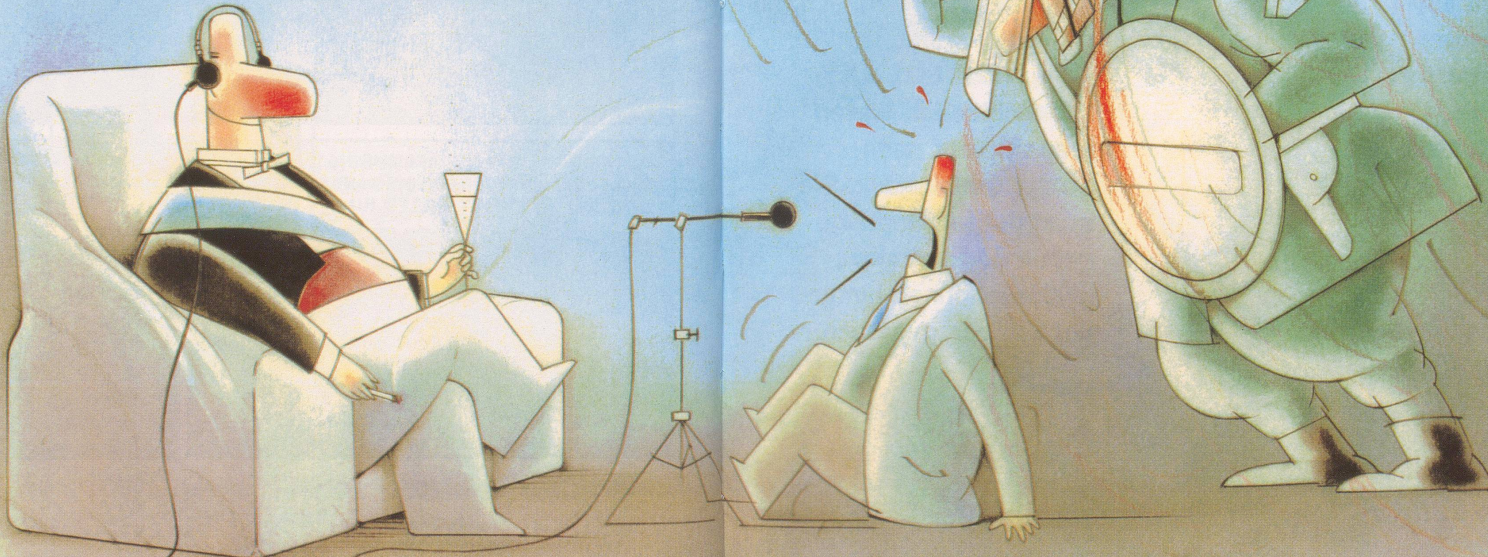
HAUT DEN TV-PROGRAMM-MACHERN AUF'S DACH!

Leo Castelli gilt als Verkaufsgenie. Er ist Galerist. «Dem Hurensohn könnte man auch zwei Bierdosen hinstellen und er würde sie verkaufen», lästerte einmal der abstrakte Expressionist Willem de Kooning über Castelli. Der von ihm zum teuersten Künstler unserer Zeit hochgepuschte Jasper Johns tat genau das. Er goss zwei Ballantine-Ale-Dosen ab und nannte das Werk *Painted Bronze*. Die Dosen wurden eine der bekanntesten Pop-Ikonen. Das stauende Volk hatte sich wieder einmal lustvoll linken lassen. Tagein, tagaus, nachtein, nachtaus werden wir mit Programmen aus der Glotze von nämlichem, aber keineswegs dämlichen Hurensöhnen gelinkt. Was wird uns doch tagtäglich für ein Schirmschund ins Wohn- bzw. Schlafzimmer geschickt, ohne dass die Hurensöhne, die das zu verant-

worten haben, auch nur einen schallenden Aufschrei zu befürchten hätten. Die nutz-, weil bisslosen Wachhunde, die man mit Leckereien füttert, um die Sender zu lizenzieren und zu kontrollieren, haben sich anscheinend die Einsicht Kierkegaards zu eigen gemacht, die, in unserer Zeit moderiert, lautet: Lass sie den Schund rund um die Uhr produzieren, und wir werden's bereuen, lass sie ihn nicht produzieren, und wir werden's auch bereuen, also lass sie ihren niveaulosen Stuss absetzen oder auch nicht, wir werden es so oder so bereuen. Die Kontrolleure, die sich auf Gutsherrenart eine hohe Entschädigung darauf zugute halten, dass sie fast die Hälfte der ihnen vorgelegten Filme durch den Rost fallen lassen und dass sie die Horror- und Sex-Machwerke in die Nachtstunden des

dudelnden Fernsehbetriebs verbannen, müsste man mit einer Bannmeile von ihren Teak- und Plüschbüros fernhalten. Sobald sie nämlich an ihren Schreibtischen sitzen, werden sie nachgiebig und verrenkbar wie Stoffpuppen. Den Programm-Machern geben sie grünes Licht für praktisch jede televisionäre Idiotie. Erlauben wir uns den Jux und mixen wir das Angebot eines einzigen Abends zu einem TV-Spätcocktail. Sendedauer zwei Stunden, unterbrochen von 12 müden Werbespots,

Text: Frank Feldman
Illustration: Kambiz Derambakhsh



Eine Vierzehnjährige wird mit «Ecstasy»-Vergiftung in die Notaufnahme eines Krankenhauses eingeliefert. Sie ist die Nichte des Imperators Shaddam IV., der über das galaktische Weltreich herrscht. Er schickt seinen Konkurrenten Herzog Alreides auf den Planeten Arrakides mit der Absicht, ihn zu töten, um so an die lebensrettende Leber, die seine Nichte braucht, heranzukommen. Auf Arrakides wird die bewusstseinsverweigernde Substanz «Spice» abgebaut. Im Krankenhaus, in dem die Nichte Shaddams liegt, geht der Geist der kleinen Maria um. Sie wurde von ihrem eigenen Vater, dem Krankenhausgründer Professor Krieger ermordet. Inzwischen haben andere Ausserirdische dem sterbenskranken Zeitungsmagnaten Samuels mit einem Serum die ewige Jugend

verheissen. Dafür soll er ihre Sache im Kongress vertreten. Professor Krüger will in die Provinz Pienh Puh aufbrechen, wo Prinz Kofei die Bevölkerung terrorisiert. Mord und Totschlag sind an der Tagesordnung. Captain Ling befreit Kämpfer in einem Gefängnis, um gegen den Prinzen vorzugehen; bei den Opfern des Prinzen werden in deren Taschen, die nach einer Talkrunde über die Cosa Nostra ermordet worden waren, zerrissene Tarot-Karten gefunden. In Arsamas 16, dem geheimen Atomzentrum der ehemaligen UdSSR, hilft ein französischer Journalist den unterdrückten Einheimischen zu ihrer Flucht und zieht sich den mörderischen Zorn der Mächtigen zu. Jeder weiss: Wer im Besitz von «Spice» ist, hat die Macht. Die Bewohner feiern den Journalisten als ihren Messias, doch er ist in du-

biöse Geschäfte mit gefälschten Medikamenten verwickelt. Er kann sich nur retten, wenn er dem Teufel die Seele eines Bauern abhandelt. Da tritt ein mysteriöser Bogenschütze auf, der Menschen als Zielscheibe benutzt. Er trifft auch einen sagenhaft reichen Spieler; der, wie 89 andere an diesem Spätabend, ihr Leben aushauchen muss. Seine schöne Gattin, die Gräfin Victoria, macht sich zu früh Hoffnung auf die Riesenerbschaft, denn der Killer hat noch mehr Pfeiler im Köcher. Da begegnet ihm ein rassistischer Industrieller, der alles verabscheut, was nicht französisch und katholisch ist. Der Not gehorchend, schlüpft der Bogenschütze in die Rolle eines Rabbis doch dieser Rollenwechsel erweist sich als höchst gefährlich.

Sie meinen, diese hirnerbrannte Geschichte wäre nicht sendereif? O doch! Sie ist und wird in kleinen unappetitlichen Häppchen auf diversen Kanälen an einem einzigen Abend gesendet. Diese Schundware wird billigst von einem Filmhändler aufgekauft und dem verachteten Publikum serviert. Und was denkt man sich dabei? Ist eh noch zu gut für die schmierige Bande da draussen, die nichts Besseres zu tun hat, als die Glotze laufen zu lassen. Ja, das denken die Macher, und wenn die Massenware selbst ihnen zu stinken beginnt, weil sie zum Teil seit dreissig, vierzig und fünfzig Jahren auf den Regalen zu vergammeln droht, schieben sie eine öde und dröge Talk-Runde ein, um dem Programmauftrag gerecht zu werden. Geduld, sagen die Araber, ist der Schlüssel zur Freude. Papperlapapp. Allzuviel Geduld mit diesen uns verblödenden Programm-Machern ist bloss ein Indiz mehr einer verdummenden Toleranz. Die dummdreiste Programmgestaltung der privaten Sender treibt das Niveau der öffentlich pari passu von Monat zu Monat tiefer in den Keller. Da nutzen auch keine Briefe verärgelter Zuschauer an die Programmzeitschriften. Diese sind auf Gedeih und Verderb mit den Sendern unheilvoll verknüpft. Nein. Es gibt nur die Wahl zwischen Teufel und Beelzebub. Man muss den Intendanten dieser Frühvergreisungsanstalten das Leben so sauer machen, dass sie endlich von ihren weichen Polstern aufstehen und ihre eigenen Programme anschauen und nicht nur auf die noch blöder machenden Einschaltquoten starren wie die sprichwörtlichen Kaninchen.